

Aller Anfang ist schwer!

Autor(en): **Schnetzler, Hans H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **97 (1971)**

Heft 26

PDF erstellt am: **20.03.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-510401>

Nutzungsbedingungen

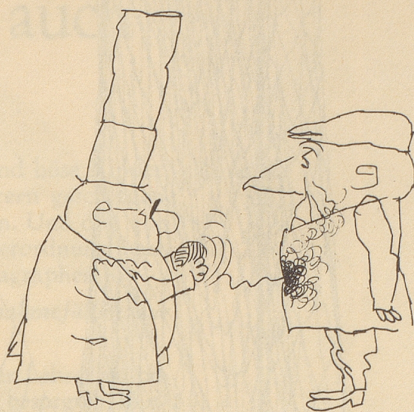
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

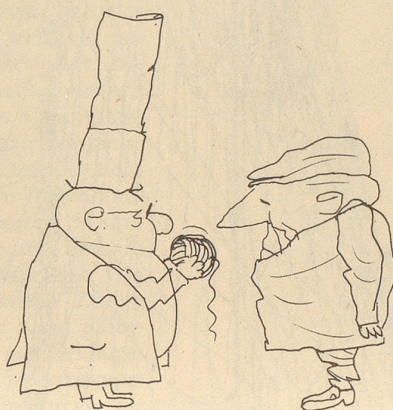
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

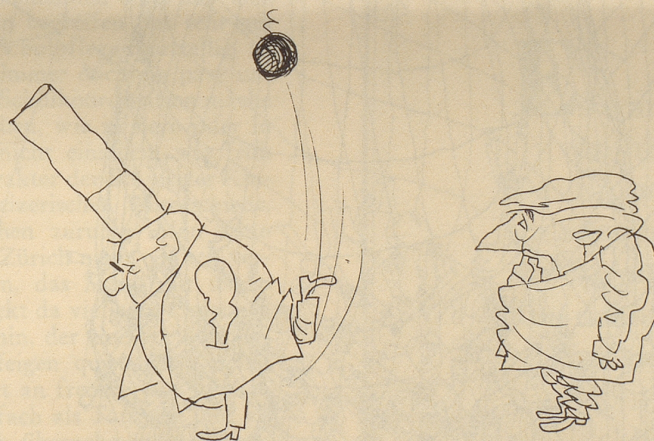
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



5



6



GIOVANNETTI

7

Aller Anfang ist schwer!

Ich meine, Fredi ist sonst schon recht, wirklich. Nur was er mir letzte Woche geboten hat! «Ich habe eine Ueberraschung für dich, komm doch abends schnell vorbei!» hatte er mir am Telefon gesagt. Nun, die Ueberraschung war, daß der gute Fredi die Fahrprüfung bestanden – und sich auch gleich ein Auto gekauft hatte. Einen recht sportlichen Wagen. Wir starteten zu einer kleinen Ausfahrt.

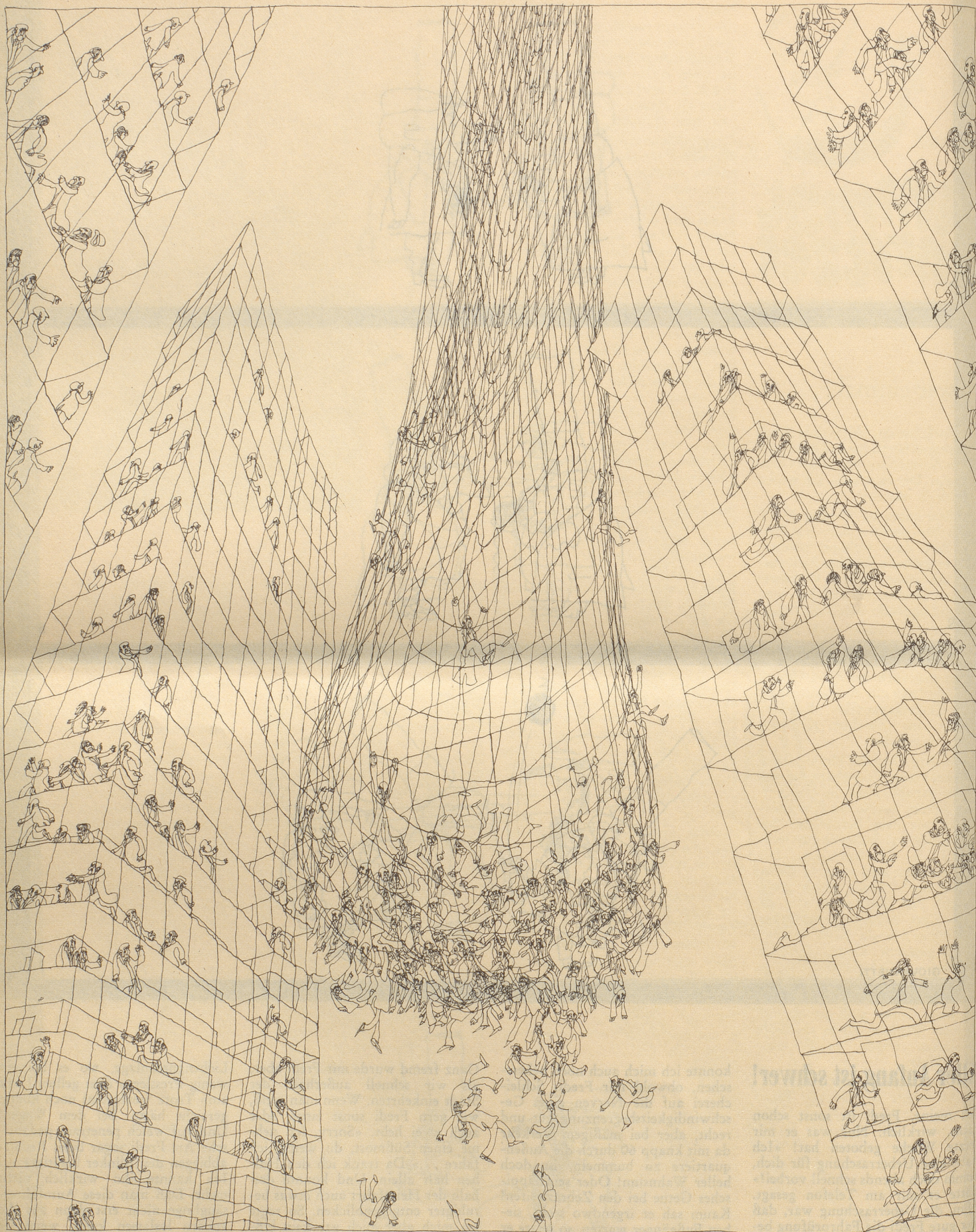
Ich bin ja normalerweise sicher eine eher ruhige Natur, selten einmal aufbrausend. Und am Anfang

konnte ich mich auch noch beherrschen, obwohl mir Fredis Schleicherei auf die Nerven ging. Geschwindigkeitsbegrenzung gut und recht, aber bei mäßigem Verkehr da mit knapp 60 durch die Außenquartiere zu bummeln, ist doch heller Wahnsinn! Oder sein läppisches Getue bei den Zebrastreifen! Kaum sah er irgendwo sechs, sieben Fußgänger warten, so setzte er sein Sonntagslächeln auf, hielt an und winkte den Leuten wie wild. «Ich war halt vor noch nicht allzu langer Zeit einer von ihnen», meinte er entschuldigend auf meinen offenbar etwas vorwurfsvollen Blick.

Ganz fremd wurde mir Fredi aber, als wir schnell außerhalb der Stadt einkehrten. Wenn man weiß, wie gern Fredi sonst einen oder auch zwei hebt. «Sorry, ich nehme einen Süßmost, du weißt, ich fahre ...» Da trank ich den Halben halt allein. Und konnte deshalb der Heimfahrt auch etwas beruhigter entgegenblicken. So regte ich mich aber auch gar kein bißchen auf, als Fredi, bünzlig wie er nun offensichtlich geworden ist, brav bei jeder Stopstraße anhielt, selbst wenn wir dann wieder minutenlang auf eine Lücke in der vorbeifahrenden Kolonne zu warten hatten – und dasselbe bei einer

Lichtsignalanlage, wo es bei ein wenig Pressieren dem gelben Licht zum Trotz wenigstens noch knapp gereicht hätte. Bei dem Wagen! Und auf welch penetrant pedantische Art Fredi sogar beim Rechtsabbiegen den Blinker betätigte ... Ich kannte ihn wirklich nicht mehr. Daß man diese Autofahrer-säuglinge nicht erst dann auf die ändern loslassen kann, wenn sie sich erst einmal die «Mödeli» abgewöhnt haben! Trotz allem, alle Hoffnung heißt es noch nicht aufgeben. Vielleicht lernt es auch Fredi noch. Andere haben es mit der Zeit zum Glück auch noch begriffen.

Hans H. Schnetzler



Gefangen